

BRIEFE

Simili-Steine

Unter der Ueberschrift „Neue Steine in alter Fassung“ berichten Sie vom Wiederaufbau des Dresdner Zwingers. Es ist begreiflich, daß die Dresdner dieses Bauwerk so wiederhaben möchten, wie es einst war, und jeder, der es gekannt hat, wünscht es mit ihnen. Es soll auch nicht daran gezweifelt werden, daß man es an nichts fehlen läßt, um selbst die kleinsten Einzelheiten genau zu imitieren. Aber beim Imitieren wird es eben bleiben. Auch die beste Kopie kann ein Original nicht ersetzen. „Neue Steine in alter Fassung?“ Ich könnte mir vorstellen, daß diese neuen Steine so fatal unecht wirken werden wie die Simili-Steine in einem Schmuck, dessen echte Steine in einem totalen Bankrott verloren gingen.

Lübeck OTTO BERGIUS

Bewußte Primitivität

„Die Bilder Mack Kocks sind gemalte Gedanken. Sie sagen in bewußter Primitivität über seelische Erschütterungen aus“, schreiben Sie in Nr 16 des Spiegels unter der Rubrik Kunst. Sollen diese Sätze den Begriff Surrealismus erläutern, den Sie mehrfach im gleichen Zusammenhang anführen? Mir jedenfalls ist dieser Begriff nicht klar geworden.

Ueber Kunst läßt sich gewiß streiten. Aber mich überkommt beim Anblick solcher Bilder, wie „der Leierkastenmann“ das Gefühl, als habe man einem Kind einen Pinsel in die Hand gegeben. denn Kinder malen bekanntlich primitiv.

Auf allen Gebieten des Lebens pflegen wir heute den Fortschritt. Soll nur in der Kunst ein Rückschritt zu verzeichnen sein?

Bremen ILSE DELMANN

Kind und Zeitgeist

Das „Kind“ Henry Wallace, das in der Nacht ruft, ist den Weg zum Frieden um ein beträchtliches Stück weiter gegangen, als es der toryhörigen „Daily Mail“ lieb ist. Denn daß wir im Zeitalter der Macht leben, ist nur scheinbar; der oft zitierte und öfter noch mißverständene Zeitgeist weiß längst, daß mit Macht (wohlverstanden: extravertierter Macht) das Bild unserer Welt nicht mehr wesentlich verändert werden wird. Es bewahrt sich also wieder einmal, daß ein Kind um vieles weiser ist als die wortwendigsten Skribenten.

Hamburg ALFRED REINHOLD

Kein „Amerikanisches“ Zeitalter

Werner Barth aus Düsseldorf wünscht in seinem Leserbrief in Nr. 15 Ihrer Zeitschrift, daß Präsident Truman tiefer in seinen Staatsäckel greift. Er fürchtet, daß sich sonst in Mitteleuropa „unamerikanische Umtriebe“ entfalten.

Ich glaube, daß mit mir viele Deutsche nicht mit Herrn Barth übereinstimmen. Warum soll es in Deutschland zu einer einseitigen Anlehnung an den Westen kommen? Auf der anderen Seite haben viele Deutsche es auf die Dauer satt, stets als Bettler dazustehen.

Viel lieber wäre es diesen, wenn man die deutsche Produktion anlaufen ließe, damit wir unsere Lebensmittel eines Tages selbst bezahlen könnten.

Essen WOLFGANG WIRTH

Man muß sich wundern

Der Eßbesang des Herrn Fischbacher gegen die „Saupreußen“ beweist uns eines, nämlich, daß es in Bayern nicht nur mehr Eier, sondern auch mehr Borniertheit und Unverschämtheit gibt. Es ist die Höhe, von Blutschande zu reden, wenn eine schäbige Preußin auf die Idee verfällt, einen herrlichen Bayern zu heiraten. Aber ich will nicht in den Jargon des Herrn Fischbacher verfallen und auch unfähig schimpfen. Ich und alle „Preußen“ mit mir, die sich doch

wohl als Deutsche fühlen, hoffen, daß es auch in Bayern Möglichkeiten gibt, solche Männer zur Verantwortung zu ziehen, resp. zum Schweigen zu bringen, denn es dürfte etwas schwierig sein, die innerdeutsche „Völkerverständigung“ zu beschleunigen, wenn sich derart intolerante Stimmen mehren sollten.

Lübeck GISELA WEHRS

Hier irrt Herr Göring

In Nr. 15 Ihrer Zeitschrift bringen Sie einen Artikel über das Gastspiel von Lucie Mannheim und Marius Goring.

Sie zitieren Herrn Göring: „Ich glaube, es geschieht zum erstenmal in der Theatergeschichte, daß dieselben Schauspieler dasselbe Stück in zwei Sprachen spielen.“

Das stimmt nicht. Schon im vergangenen Sommer wurde in Osnabrück unter Leitung von Frau Brüning eine Spielgemeinschaft „German Players“ gegründet, die es sich zur Aufgabe machte, die gleichen Stücke auf deutsch und englisch zu spielen. Sie spielten Axel Ivers „Parkstraße 13“, und der Beifall des deutschen und englischen Publikums war groß.

Osnabrück HORST RICHTER

Warum soll er nicht?

In Ihrer letzten Nummer brachten Sie unter „Personalien“ ein Bild des Westminster-Kardinals Griffin, wie er ein Fußballspiel eröffnet. Sicher haben sich einige Ihrer Leser darüber gewundert. Aber warum sollte er nicht? Ich habe mehrfach italienische Priester mit ihren Seminaristen, mit wehenden Röcken und mit viel Temperament Fußball spielen sehen. Warum sollten sie nicht? Niemand wunderte sich darüber, und ich tat es bald auch nicht mehr. Wundern tat ich mich nur, als ich eines Tages aus dem Turm einer großen italienischen Kirche munteres Pfeifen und Treppensprünge hörte. Es war ein junger Franziskaner, der „Lili Marleen“ pfiiff. Aber warum sollte er nicht?

Münster i. W. ELISABETH BECKER

Liebe — zu bedeutungslos

Es hätte genügt, die „zwei Tage Liebe in fünf Jahren“ (Nr. 16 des „Spiegel“) als interessante Meldung zu drucken. Auch eine breitgetretene Meldung hätten wir begeistert „Spiegel“-Leser jederzeit noch verdaut. Aber die ausgewalzte Dimension von 95 Zeilen halten auch wir für ermüdend. Hunderttausende deutscher Menschen leiden unter der Trennung von Familienangehörigen, wie viele junge Paare mögen darunter sein? Es dürfte keine Beruhigung für sie sein, zu erfahren, daß zwischen Moskau und London ähnliche Hindernisse bestehen — für fünfzehn Moskauerinnen.

Lüneburg KARLHEINZ WERNICKE

Knappheit überall

Heute ist ja alles knapp. Keiner weiß, wo die Ware bleibt. Der „Spiegel“ beteiligt sich mit Erfolg an der Anprangerung dieser Zustände. Aber wo die wöchentlichen Spiegel-Exemplare bleiben, das weiß auch kein Mensch. Wird der „Spiegel“ etwa auch verschoben?

Hannover ERNST KREDLER

Sport, dem Niveau entsprechend

Wie freudig habe ich doch bisher den Spiegel verfolgt. Und nun meine erste Enttäuschung, — nämlich bei dem Sportartikel über Gil Dodds. Er weist aber auch nicht die geringste Substanz auf. Wie kann Ihr Sportmitarbeiter eine Leserschaft, die Sie in gewissem Sinne bislang durch Vielseitigkeit in den einzelnen Sparten verwöhnt haben, für so oberflächlich halten. Oder war besagter Artikel eine Notgeburt, die Sie aus Materialmangel publizieren mußten. — Mein einziger kritischer Wunsch wäre der, daß sich das „Spiegelin“ einer besseren, dem Niveau der Zeitschrift entsprechenden Sportberichterstattung befleißigen möge.

Vlotho HANS CHRISTENSEN

INHALT

Deutschland	1
Ausland	7
Presse	12
Personalien	13
Wirtschaft	14
Literatur	15
Wissenschaft	15
Kunst	16
Theater	17
Musik	19
Rundfunk	19
Film	19
Sport	21
Briefe	22

„DER SPIEGEL“ SONNABEND 26. APRIL 1947

Redaktion:

Hannover, Hochhaus Goserie
 Chefredaktion Tel. 2 08 64
 Redaktion „ 2 04 53
 Archiv u. Bilderdienst „ 2 04 54
 Aufnahme „ 2 04 53
 Fernschreiber „ 2 22 43

Redakteure:

Rudolf Augstein
 Horst Beisemann, Karlwerner Gies,
 Roman Stempka, Hans J. Toll

Mitarbeiter:

Susa Ackermann, Max Bachhausen,
 Dr. Hans Bayer, Ursula Bloy, Claus
 Leo Brawandt, Holle Christian, Eberhard
 von Felde, Dieter Fritko, Walburga
 Fürtjes, Ralph Giordano, Egon Giordano,
 Marcus Granvill, Maria Günther,
 Carl Otto Heuser, Reinhart Holl,
 Karl Höpfner, Dr. Werner Hühne,
 Hans Dieter Jaene, Hans Günther
 Karweina, Hugo Kirchner, Richard
 Kirn, Walther Robert Klahn, Willy
 Martin, Hildegard Neef, Lore Ostermann,
 Gerd Pick, Ingrid Prieß, Paula
 Stuck von Reznicek, Dr. Reznicek,
 Dr. Eberhard Roterberg, Dr. Ernst A.
 Runge, Hanns Ruppertsberg, Dr. Roland
 Schacht, Albert Schwibbe, Eva
 Siewert, Walter Steigner, Paul
 Steinfurth, Ludwig Steinkohl, Klaus
 Wagner, Hanne Walz, Wolfgang Wehner,
 Hans Joachim Werkbe, Olaf C.

Werckmeister

Photos:

Archiv, DENA, DPD, Film-Archiv
 Martini, Graphot, Kilian, Schirner

Zeichnungen:

Willy Müller, Globus-Kartendienst

Verlagsleiter:

Gerhard R. Barsch
 Telefon 2 06 71

Vertrieb und Anzeigenannahme:

Hannover, Hochhaus Goserie
 Telefon 2 04 55

Herausgegeben von Rudolf Augstein
 (mit vorläufiger PR/ISC - Genehmigung
 600/PR vom 1. Januar 1947)

Druck:
 Verlagsgesellschaft Land und Garten
 A. Madsack & Co., Hannover
 Umschlag:
 Druckerei H. Osterwald, Hannover